

# «Wo mentoring drauf steht ist auch mentoring drin»

Die zweite Runde des Mentoringprogramms «womentoring - von und für Studentinnen an der Uni Bern» ist vor kurzem abgelaufen. Die Mitinitiantin und Programmleiterin Patrizia Mordini stellt das erfolgreiche Projekt vor. Von ihren Erfahrungen als Mentoring-Duo berichten Pia Stalder und Simone Wassilevski-Seiler.

Womentoring ist das schweizweit erste Mentoringprogramm, das bei der Förderung des weiblichen akademischen Nachwuchses bereits auf der Stufe der Studentinnen ansetzt. Genau das fordert auch Regula J. Leemann (2002) in ihrer Untersuchung zu Chancen(un)gleichheiten im Wissenschaftssystem. Denn Frauen haben unter anderem wegen ihres kleineren akademischen Beziehungsnetzes geringere Chancen hinsichtlich einer akademischen Karriere<sup>1</sup>.

## Ziele und Inhalte

Das interdisziplinäre Programm ist für Studentinnen im Hauptstudium konzipiert. Ziel ist eine bessere Integration der Studentinnen in den Universitätsbetrieb und die «Scientific community» sowie eine gezielte Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen und wissenschaftlichen Laufbahn. Die Studentinnen (Mentees) werden dabei von erfahrenen Assistentinnen und Doktorandinnen (Mentorinnen) begleitet und beraten.

Wichtigstes Element von womentoring bildet diese individuelle 1:1-Beziehung im Mentoring-Duo. Die gemeinsamen Tätigkeiten richten sich nach den Interessen der Teilnehmerinnen, beispielsweise Beratung bei der Entscheidungsfindung «Diss - ja oder nein?» oder Herstellen von Kontakten zu anderen WissenschaftlerInnen. Ein Rahmenprogramm aus Auftakt, Zwischenbilanz und Schlussveranstaltungen gibt den Teilnehmerinnen neue Impulse, dient der interdisziplinären Vernetzung und thematisiert frauen- und geschlechterspezifische Themen.

## Überzeugende Massnahme

Patrizia Mordini ist vom Konzept Mentoring als wichtige Fördermassnahme überzeugt und zieht eine durchwegs positive Bilanz. Womentoring wirkte auf die Teilnehmerinnen unterstützend bei beruflichen oder studiumsbezogenen Entscheidungsfindungen, welche die weitere akademische Karriere fördern. Sie erfuhren eine Stärkung des Selbstvertrauens und konnten ihr Netzwerk ausbauen.

Womentoring 3 wird im Frühsommer 2006 ausgeschrieben. Trägerin ist wiederum die StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB), unter der Leitung von Sarah Gerhard, SUB-Vor-

stand. Womentoring findet im Rahmen des Bundesprogramms Chancengleichheit statt und wird durch die Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern an der Universität Bern (AfG) begleitet. Ein Dank geht an die Universität Bern, die Beratungsstelle der Berner Hochschulen und die Stiftung Marie Boehlen für die Unterstützung.

## Einblick in ein womentoring-Duo

Simone Wassilevski-Seiler, die Mentee, ist Studentin am Institut für Englische Sprachen und Literaturen. «Ich versprach mir durch womentoring mehr Klarheit bezüglich meines Selbstverständnisses als angehende Akademikerin und eine bessere Entscheidungsgrundlage für zukünftige Schritte.»

Ihre Mentorin Pia Stalder arbeitet als Assistentin am Institut für Französische Sprache und Literatur. «Aus einer Nicht-AkademikerInnen-Familie stammend habe ich meine universitäre Laufbahn soweit sehr selbständig beschreiten müssen. Dabei wäre ich oft um Tipps oder einen Erfahrungsaustausch dankbar gewesen.» Sie trafen sich elf Mal zwischen November 04 und Juni 05.

**Mentee:** «Bis anhin hatte ich meine Zukunftsvorstellungen vor allem auf vage Vermutungen über den akademischen Berufsalltag gestützt, obwohl ich schon damals über einige Arbeitserfahrung im akademischen Umfeld verfügte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich einfach nie das Gefühl gehabt, dass die Lebensläufe meiner männlichen Vorgesetzten etwas mit meinem gemeinsam haben könnten. Nun war ich gefordert, aufgrund dieser Annahmen Fragen zu formulieren. Unsere Ziele im Duo waren die Standortbestimmung, das Eruiere von beruflichen Möglichkeiten und Aussichten, Erfahrungsaustausch zu akademischem Umfeld und Laufbahn. Womentoring war für mich ein Entwicklungsprozess.»

**Mentorin:** «Zum Thema unkonkrete berufliche Visionen habe ich eine Sitzung für ein Clustering mit Moderationskarten vorgeschlagen. Die Mentee hat für sie momentan wichtige berufliche, aber auch private Aspekte auf Moderationskarten geschrieben. Diese ordnete sie während eines Treffens in einer für sie einleuchtenden Form an. Ich stellte ihr dann zu dieser Aufstellung Fragen und zeigte ihr auf, wo sie Strukturen erkennen konnte.»

**Mentee:** «Dieses Treffen ist mir in ganz besonderer Erinnerung geblieben - ich hatte bis anhin nicht das Gefühl gehabt, ganzheitlich an der Universität präsent zu sein. Die Betreuung am Institut war zwar im gewohnten Rahmen gegeben, bezog sich in der Regel auf die

zeitliche Planung und das Besprechen von fachlichen Problemen, weitete sich auch auf wertvolle Unterstützung in schwierigen Studienphasen aus - was ich als hilfreich erlebte. Aber offenbar hatte mir bis anhin einfach etwas gefehlt. Durch die Auseinandersetzung mit meiner Mentorin gelang es mir, ein tieferes Verständnis für die Rolle des Studiums in meinem Leben zu erlangen, was ich als sehr befriedigend erlebte. Ich denke schon, dass dies mit den Geschlechterrollen zu tun hat.»

**Mentee:** «Durch den Einblick in die Diss-Entscheidungsfindung der Mentorin wurde ich dazu angeregt, mich mit meinen Studientechniken auseinander zu setzen. Ich besuchte Workshops zu kreativen Techniken des akademischen Schreibens, zu Zeitplanung und Lernstrategien. Um mich etwas konkreter mit dem Gedanken einer eigenen Dissertation zu beschäftigen, bat ich eine Neurolinguistin um ein Gespräch.

Bei einer Laufbahnberaterin erfuhr ich, wie ich meine bereits gesammelten Erfahrungen in arbeitsmarktrelevante Worte packen konnte. All die verschiedenen Schritte konnte ich mit meiner Mentorin besprechen und ordnen. Heute, nach Ende des Programms, habe ich eine interessante und anspruchsvolle Stelle bei einer wissenschaftlichen Zeitschrift gefunden. Die Motivation für den Studienabschluss ist jetzt auch wieder voll da.»

**Mentee:** «Ein paar Dinge sind auch zu kurz gekommen. So hätte ich mir beispielsweise gewünscht, dass seitens der Mentees mehr hinterfragt worden wäre: Wie kommt es, dass es überhaupt ein Mentoringprojekt braucht? Es ist noch nicht lange her, dass Frauen in der Schweiz kein Stimmrecht hatten, und noch immer gibt es viele geschlechterrollenbedingte Hindernisse auf dem Weg zur Akademikerin. Es gibt noch immer genügend Gründe, womentoring weiterhin an der Uni anzubieten.»

**Mentorin:** «Dauerhafte Kontakte zu anderen Frauen im akademischen Umfeld - insbesondere zu den anderen Mentorinnen - konnte ich leider nur wenig knüpfen, trotz gemeinsamen Mittagstischen oder Abendessen. Die Tätigkeit als Mentorin war dennoch eine gute Erfahrung, insbesondere zum Ausbauen der Coachingkompetenz. Ich kann womentoring nur weiterempfehlen: an Mentorinnen und Mentees.»

Gül, Leyla und Mordini, Patrizia. (2003). womentoring - ein Mentoringprogramm von und für Studentinnen an der Uni Bern. Broschüre beziehbar auf der SUB

<http://www.sub.unibe.ch/womentoring>



Patrizia Mordini, Programmleiterin womentoring 2



Simone Wassilevski-Seiler, Mentee



Pia Stalder, Mentorin

<sup>1</sup> Bei den Studierenden ist das Geschlechterverhältnis über alle Fachgruppen etwa ausgeglichen, jedoch sind Frauen bei den Doktoraten, Habilitationen und Professuren noch immer untervertreten. Gegenwärtig beträgt der Professorinnenanteil in der Schweiz 10%.

<sup>2</sup> inspiriert durch das politische Mentoring der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV).

## womentoring

Das Programm wurde von Studentinnen ins Leben gerufen, die sich im Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) und der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) engagierten. Auf das Pilotprojekt womentoring<sup>2</sup> von 2001/2002 folgte 2004/2005 womentoring 2. Insgesamt 33 Studentinnen verschiedener Fakultäten - Fachbereiche Geschichte, Soziologie, Politikologie, Anglistik, Rechtswissenschaft, Psychologie, Pädagogik, Ethnologie, Medizin und Biologie - wurden während eines akademischen Jahres von Assistentinnen und Doktorandinnen begleitet und beraten. Der Wissenstransfer von womentoring führte zu «Spin-offs», Mentoring am Institut für Politikwissenschaft (IPW) der Universität Bern und StEP der Universität Basel.